

MOMASSGRUPPE Über Harakiri, Idiotie und Kamikaze

MOMASSGRUPPE

“ Idiotie ”

MOMASSGRUPPE Idiotie

Er war nicht zu bremsen, und es war nicht leicht ihn einzufangen.

Guten Morgen sagt auch der Gold-Esel, welcher die Nacht hindurch hat arbeiten müssen.

Bösartige Menschen sind heute oft sehr beliebt, wer Gutartig ist, der wird meist verspottet und verhöhnt.

Nach seiner glücklichen Geburt in der Klinik mit dem So lyrischen Namen Kirsch-Bach-Tal, blieb doch allen Anwesenden in Erinnerung, was der Großvater sagte, er sprach nämlich, daß der Neugeborene aussieht, als wolle er die ganze Welt veralbern, es kann aber auch Verscheißern gewesen sein. Damit muß er nun leben, Obwohl der Großvater lange tot.

Der Redewert einer Dummheit juckt nicht die Weisen.

Wer beharrt, begeht eine Torheit, einmal dumm gestellt, Das reicht fürs ganze Leben.

Wer sich erschöpft, der wird als sich auslebend rezipiert.

Aller Anfang ist vulgär, das macht mich milde.

Wenn man jemanden das Herz schenken könnte, so Bekäme man es meist unberührt zurück.

Nach der gerichtlichen Scheidung meiner Eltern, Gerichtlich deshalb, damit die leidtragenden Kinder es Nicht anfechten können, ich machte gerade mein Abitur Und war jung verliebt, sollte mir beinahe alles verloren Gehen, so brach ich das Abitur ab und verlor schon

Vorher, gleich nach der Scheidung der Eltern, die Jugend-Liebe. Hätten mir nicht Kunst und Philosophie Etwas Halt gewährt, so wäre ich bereits damals Zerbrochen an der eigenen, unverschuldeten Unzulänglichkeit des Daseins. Ein guter Freund leistete Dazumal Beistand, mit ihm war zu reden, auch wenn die Stasi, wie sich später herausstellte, Wort für Wort Notierte, dies blieb nicht folgenlos.

Der Gefühls und Gedankenaustausch, sie sind Gleichrangig wertvoll zu bewerten.

Ein Idiot bleibt immer derselbe Idiot, das unterscheidet Ihn nicht von den Weisen.

Von meinem Kino, indem ich arbeitete, ging ich Manchmal in einen Buchladen, um nach neuen, Interessanten Büchern Ausschau zu halten. Eines Tages Grüßte mich eine fremde Frau. Ich mußte mich getäuscht Haben, aber am folgenden Tag erhielt ich einen Brief, Mit der Bitte um ein Treffen. Er war von ihr, es war die Frau des Diakons der jungen Gemeinde, in den sich Meine Jugend-Liebe verguckt hatte. Der Diakon hatte Sich darauf eingelassen und wollte sich nun von Frau Und Kindern trennen. Ich sollte nun retten, was zu retten War, aber ich sah keine Möglichkeit einzugreifen, die Sache übernahm ihren Selbstlauf.

Wir lassen uns nicht zu Idioten machen und laufen nicht Amok, das überlassen wir unseren Feinden, die einmal Freunde waren.

Wir laufen im Kreis, der Weg nach Innen und Außen ist Versperrt, wer das Schicksal anerkennt, dem entpuppt es Sich als Gemeinheit.

Eines Abends gingen wir an den West-Strand, einer Entlegenen Region des Zeltplatzes, auf dem man wieder Gemeinsam Urlaub machte. Die Sonne stand tief und Färbte sich purpurn, unter diesem Himmelszelt war es Heute wieder stürmisch, die Wellen höher als gewohnt. Wir lasen im Strandgut, hoben Steine auf und warfen sie Ins Meer. Einer dieser Steine rutschte mir ungeschickt Aus der Hand und traf meinen Weggefährten am Kopf. Er wurde nicht böse, aber es dunkelte bereits, der Wind Lies nach, die See beruhigte sich, wie von Zauber-Hand Brach Nacht über uns herein.

Einmal auf dem Weg zum Klosett des Zeltplatzes, da Sah ich eine Schlange aus dem Schilfgras über den Sandweg huschen. In meiner Erinnerung ist diese Schlange ein Zeichen, welches aus mir selbst gekrochen Scheint, ein Symbol der Freiheit und der Gefahr in Welche man sich begibt, wenn man sie anbetet. Wer in Freiheit sich selbst überlassen, der mag sie sich gefallen Lassen, aber wer unfrei ist, den bedroht selbst die so viel Zu versprechen scheinende Freiheit.

Solange die Mauer keine Risse aufweist, ist die Chance Nur gering. Wir schwimmen zur Abwechslung im Aquarium und dienen den großen Fischen als Appetithappen.

Wir waren auf dem Weg ins Kino. Mein Schulfreund Und ich, wir hatten uns mit Knall-Patronen für unsere Spielzeug-Pistolen versorgt, es sollte wohl einen Western geben, da wollten wir diesesmal mitmachen.

An der Bushaltestelle setzten wir uns auf die Bank, da Gab es bereits den ersten Schußwechsel, alle meine Patronen, welche ich in der linken Gesäßtasche verstaut Hatte, waren auf einmal beim hinsetzen hochgegangen. Die Detonation war in Kauf zu nehmen, schließlich Waren wir auf dem Kriegpfad, aber die kaputte Hose

Nahm uns dann doch die Lust, ihn weiter zu schreiten, Und wir kehrten unverrichteter Dinge um und traten Vorzeitig den Heimweg an, um alsbald vom Disaster Bericht zu erstatten.

Im Spiel mit Geschwistern und Freunden ließ ich mich Als junger Krieger unseres Stammes öfters an den Marterpfahl binden, um meine Tapferkeit unter Beweis Zu stellen. Eine Federhaube, einen Lendenschurz, Mokassins, Bogen und Pfeile hatte ich selbst gefertigt, Um möglichst echt zu erscheinen. Ein Ende fand dieses Kinderspiel, welches heute auch von manchen Erwachsenen getrieben wird, obwohl sie gar keine Richtigen Indianer sind, ein Ende hatte es wie gesagt mit Meinem Indianerspleen, wie ihn Verwandte verächtlich Nannten, das Ende brachte die erste Liebe, welche Dazumal unerwidert geblieben war, denn meine Angebetete liebte nur Bleichgesichter. Ich war Untröstlich. Neuerlichen Lebensmut gewann ich durch Die Beschäftigung mit der Kunst, aus ihr speiste sich Meine Widerstandskraft, sie gab mir die nötige Vitalität Es neuerlich zu versuchen.

Einige Zeit vergeht, daß ich meiner Jugend-Liebe über Den Weg laufe. Sie schiebt einen Kinderwagen, ihren Diakon hatte sie gerade verlassen, dieser war nicht nur Von ihr, sondern auch von seiner Kirche mittlerweile Verstoßen worden, ein weltlicheres Jugendamt bot ihn Den Unterschlupf den er nötig hatte, um seinen Lebensstil zu halten, das hatte Opfer gefordert.

Da meine Jugend-Freundin auf der Flucht war, konnten Wir uns nur für einen Moment der Schwerkraft Entbinden, was blieb war jedem sein eigener Weg, Geblieben ist die Spur der Erinnerungen, Kraft und Mut Zu neuer Bindung ist mit der Erfahrung abhanden Gekommen.

Das Loslassen ist keine Tugend des Idioten, er Verkrampft sich gern, ein armer Tor, auch der Weise Bleibt stur bei seiner Meinung.

Der Boden unter den Füßen des Idioten ist das eigene Schatten-Spiel, ohne diesen Trost bleibt nichts sein Eigen. Der Idiot ist ein armer Schlucker, der sich an sich Selbst verschluckt, seine Torheit ist der einzige Schmuck, des sonst schmucklosen Tölpels. Den Hilferuf Des Toren hört nur der hilflose, der gemeine Mann hat Kein Ohr für Firlefanze. Ein Idiot spuckt schon mal in Sein Spiegel-Bild.

Ein Idiot hört in sich hinein und hört es glucksen. Ein Idiot liebt die Stille und den Schrei der sie tötet.

Ein Idiot liebt alle Frauen, doch keine will ihn umsonst Haben, ein Idiot ist ein einsamer Wicht.

Ein Idiot ist ein klappriger, alter Teufel mit Eselsohren.

Ein Idiot hält sich nicht zum Narren, das besorgen die Anderen Idioten.

Ein Idiot kommt nicht zum Schluß, aber jede Idiotie hat Einmal ein Ende.